

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 70 (2012)

Artikel: 400 Jahre Ecce-Homo-Kapelle in Olten

Autor: Jäger, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

400 Jahre Ecce-Homo-Kapelle in Olten

Kurt Jäger

Einführung und Historisches

Vor 400 Jahren – als Junker Hieronymus Wallier, Vogt zu Gösgen, 4000 Pfund zur Errichtung einer Kapelle gestiftet hatte – lag Olten gut 30 Gehminuten vom heutigen Standort entfernt und war kaum zu sehen. Felder, Wald und Wiesen sorgten für die nötige Ruhe rund um das «Chäppeli» am Wegrand von Olten ins Niederamt, und es dürfte sich an der Anhöhe beim Meisenhard ein sehr schöner Blick in die Aarelandschaft ergeben haben: Ein letztes Innehalten vor dem Abstieg über Starrkirch-Wil nach Dulliken oder ein einladender Empfang für den Reisenden von Aarau her. Vor dem Chäppeli findet sich ein markanter Stein, auf welchen der Besucher seinen Fuss zu setzen pflegte. Solche Kult- und Wandersteine bei Sakralbauten sind nicht selten und haben Symbolcharakter.

Im Jahre 1611 bestand die Kapelle schon als kleine Wegkapelle, vielleicht ähnlich derjenigen im Ruttiger, die bereits 1497 erstmals erwähnt wurde. Anno 1575 meldete der Schultheiss der Stadt Olten, Niklaus Graff, an seine Obrigkeit in Solothurn, er habe «das Käppeli gegen Starrkirch, genannt des Schönkers Käppeli» ausbauen lassen. Die Kapelle dürfte über die Oltnerin Maria Schenker, mit welcher Hieronymus Wallier 1599 den Bund der Ehe schloss, in den Besitz der Familie Wallier gelangt sein. Mit dem Besitzerwechsel ist eine schöne Legende verknüpft, indem Junker Hieronymus Wallier auf der Jagd einen kostbaren Ring verloren hatte. Er gelobte, im Falle des Wiederfindens eine Kapelle erbauen zu lassen. Er fand den Ring an einem Dornbusch hängend und liess an der Fundstelle eine Kapelle erbauen und dotierte dieselbe mit 4000 Pfund Solothurner Währung, deren Zins zum Unterhalt der Kapelle verwendet werden solle. Über dem Eingang auf der Innenseite der Kapelle findet sich der Wappenstein mit den Zeichen J.H.L.Z.Gö 1611 für Junker Hieronymus Wallier, Landvogt zu Gösgen 1611. Die Kapelle ist also mit Sicherheit älter als 400 Jahre. Etwas weniger bekannt als die Legende des verlorenen Ringes ist die Stiftung eines Gemäldes des heiligen Ignatius von Loyola (1491–1556) durch den Sohn des Landvogts, Johann Victor Wallier im Jahr 1627. Ignatius von Loyola, Mitbegründer und erster Ordensgeneral der «Gesellschaft Jesu», des späteren Jesuitenordens, wurde von Papst Gregor XV. fünf Jahre zuvor heiliggesprochen. Dieses Bild hing mit Sicherheit bis zum Abbruch und Neuaufbau der Kapelle im Jahre 1959 infolge Verbreiterung der Aarauerstrasse an seinem ursprünglichen Platz in der Kapelle. Während der Bauarbeiten wurde das Gemälde im grossen Kellergewölbe der Marienkirche gelagert und ging in Vergessenheit. Im Zuge der Renovation der Marienkirche 2007/2008 kam es wieder zum Vorschein und wurde zwischenzeitlich einer

umfassenden Restauration zugeführt. Aus Platzmangel im Chäppeli wird das wertvolle Gemälde in der Seitenkapelle der Marienkirche seinen neuen Platz finden. Dass das Chäppeli heute noch steht, ist dem vehementen Einsatz des Marienpfarrers Max Kaufmann (1955–1982) zu verdanken. Sie musste zwar der Strassenverbreiterung der Aarauerstrasse weichen, wurde aber zehn Meter vom ursprünglichen Standort entfernt neu aufgebaut. Im letzten Jahr konnte die Pfarrgemeinde bereits ein kleines Jubiläum feiern, nämlich die Wiedereinweihung des Kirchleins vor 50 Jahren.

Die liturgische Bedeutung der Kapelle für die Pfarrei St. Marien

Grundlage für die Namensgebung der Kapelle ist das Evangelium nach Johannes, Kap. 19, Verse 1–6: «Darauf liess Pilatus Jesus geisseln. Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie stellten sich vor ihn hin und sagten: Heil dir, König der Juden! Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu ihnen: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus; ihr sollt wissen, dass ich keinen Grund finde, ihn zu verurteilen. Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel. Pilatus sagte zu ihnen: Seht, da ist der Mensch (*Ecce homo...*). Als die Hohepriester und ihre Diener ihn sahen, schrien sie: Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm. Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihn und kreuzigt ihn! Denn ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen.» Die Statue des leidenden und geschundenen Jesus – auch eine Stiftung von Hieronymus Wallier aus dem Jahre 1641 – ist eine der dominanten Figuren in der Kapelle an der rechten Wandseite. Die Kapelle ist heute wieder mehr als in früheren Jahren in das pfarreiliche Leben zu St. Marien und in den Lauf des Kirchenjahres eingebettet. Besonders an jedem ersten Freitag des Monats finden in der Kapelle das Rosenkranzgebet und eine eucharistische Andacht statt. Zum 400-Jahr-Jubiläum erhielt die Kapelle deshalb eine sinnvolle künstlerische Erweiterung. Bisher zierten die linke Kirchenwand jeweils fünf Medaillons mit den Darstellungen zum freudenreichen, schmerhaften und glorreichen Rosenkranz. Der Oltner Künstler Christof Schelbert hat nun ein Glasfenster mit dem noch fehlenden vierten Rosenkranz, dem lichtreichen Rosenkranz, geschaffen. Auf leuchtendem, angenehm an Sonnenblumengelb erinnernden Grund sind vier kleinere Medaillons um ein grösseres herum schwungvoll angeordnet; dieses grössere Zentrum zeigt das «Geschenk der Eucharistie»; in Form der Gaben Brot und Wein, darum herum gruppieren sich die «Taufe durch Johannes»; dargestellt durch drei grosse Wassertropfen,



Statio in der Kapelle mit Gemeindepfarrer Peter Fromm (oben) und der Eingang des festlich geschmückten Chäppeli am 11. September 2011

dann die «Offenbarung an der Hochzeit zu Kanaan», an der Jesus sich durch die Verwandlung von Wasser zu Wein einer grossen Hochzeitgesellschaft durch ein Geschenkwunder offenbarte, auf dem dritten und vierten Kreis ums Zentrum folgen die Verkündigung des Reiches Gottes und die Verklärung auf dem Berg, dem Ort des Gebetes Jesu auf dem Berg Tabor unter Anwesenheit der drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes und seiner Erscheinungsgestalt, leuchtend wie die Sonne. Streng liturgisch genommen wird der lichtreiche Rosenkranz jeweils nur am Donnerstag der Woche gebetet. Die Ecce-Homo-Kapelle ist also in Bezug auf ihre Ausstattung und ihre Funktion stets schon als ein Ort der Stille und des Gebetes ausgerichtet gewesen, als Ort der Meditation, des Innehaltens auf der Reise und ein Ort des Gedenkens und des Dankens. Das Chäppeli steht heute auch trauernden Angehörigen für die Aufbahrung ihrer Verstorbenen zur Verfügung. Am Karfreitag geht der Kreuzweg der Kinder in die Kapelle, und immer wieder ist das Kirchlein Ort von diskreten Segens- und Dankfeiern.

Das Jubiläumsfest am 11. September 2011

Die 400-Jahr-Feier begann mit einer geistlichen Einstimmung zum Festtag in der vollbesetzten Kapelle mit Psalm 45,18: «Deinen Namen will ich rühmen von Generation zu Generation», und Gemeindepfarrer Peter Fromm stellte die Statio unter die Worte «Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn» (Röm 18,8).





Der «lichtreiche Rosenkranz» – ein neues Glasfenster für die Kapelle von Christof Schelbert, Olten

Im Zentrum stand die Segnung des schon oben erwähnten Glasbildes «lichtreicher Rosenkranz» von Christof Schelbert, bevor nach einer weiteren musikalischen Darbietung der eigentliche Festgottesdienst in der Marienkirche zelebriert wurde. Im Rahmen dieser Feier konnte die Pfarrei ein weiteres Jubiläum begehen: Genau vor vierzig Jahren durfte Josef Bründler, pfarrverantwortlicher Priester zu St. Marien und Angehöriger des Kapuzinerklosters die Priesterweihe von Bischof Anton Hänggi empfangen. Seine Festpredigt wurde eingebettet in zwei Zitate von Franz von Assisi: «Alles Gute, alles Liebe Gott zurückerstatten» und «Brüder und Schwestern, lasst uns damit anfangen, bis jetzt haben wir noch nichts getan». Für Bruder Josef ist das Chäppeli nicht nur ein schöner, sondern auch ein fordernder Impuls für das heutige Fest. Die Kapelle weise auf den leidenden Christus hin (Ecce homo) in Solidarität mit den leidenden Menschen. Sie steht da als stumme Zeugin und führt die Menschen zu Jesus hin, der das Leid für alle Menschen er- und getragen hat. Sie ist somit

ein Ort des Trostes, ein Ort der weiterführenden Hoffnung. Die Kapelle liegt auch an einer lebendigen Strasse und zeigt auf, dass Kirche bei den Menschen sein will. «Ecce homo» meint auch, dass jeder gemäss seinen Gaben und Fähigkeiten in den Dienst und in die Solidarität der Gemeinschaft eingebunden sei und letztlich dadurch wieder auf Jesus Christus hinweise.

Der Festgottesdienst wurde musikalisch umrahmt mit geistlichen Liedern aus Afrika, gesungen vom Marienchor. Nach dem Aperitif und dem Festmahl im Restaurant Felsenburg mit verschiedenen Tischreden und der Ehrung von Theo Ehksam, der sein 10-Jahr-Jubiläum als Kirchgemeinderatspräsident feiern durfte, erfolgte der geistliche Ausklang im schützenden und kühlen Raum der Jubilarin – der Ecce-Homo-Kapelle.